Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Beim Betrachten meiner Skier.

Zum Estrich bin ich heut' hinaufgestiegen,
Wo stumm in einer Ecke, wohlverwahrt,
Noch unversehrt, trotz mancher wilden Fahrt,
Die Skier, meine alten Freunde liegen.

Und während über's Holz die Hände glitten,
Mein Aug' die Riemen prüfend sich besah,
Da ward im Geist manch' Bild mir wieder nah',
Manch' schöner Gipfel, heiß im Kampf erstritten.

Ich sah sie wieder, jene steilen Hänge,
Darüber ich so oft hinweggesaust,
Von tollem Schneegewirbel kühl umbraust,
Mein Ohr vernahm des Sturmes Machtgesänge.

Ich schaute sie, die schneebedeckten Auen,
Wo freudetrunken ich so oft geruht,
Umflossen von der Mittagssonne Glut,
Und sah im dunklen Tal die Nebel brauen.

Die tiefverschneiten Hütten sah ich wieder,
Die mich nach langer Wanderung, wildem Lauf,
Des Abends oft gastfreundlich nahmen auf,
Und wo ich frisch gestärkt die müden Glieder.

Ich sah wie einst ihn wieder vor mir stehen,
Den stillen Bergwald in des Winters Pracht,
Ich hab' an manche schöne Stund' gedacht,
Die dort mich ließ verborg'ne Wunder sehen.

— — — — — — — —

Noch ist's nicht Zeit, da meiner Skier Schwingen
Mich tragen in der Bergwelt herrlich Reich,
Da ich auf Silberpfaden, rein und weich,
Aus Nacht und Nebel darf zum Lichte dringen.

Noch ist's nicht Zeit, doch bald wird sich's erfüllen,
Der schöne Traum wird — Wirklichkeit mir sein.
Dann zieh' mit euch, ihr Skier, ich allein
Dorthin, wo reich der Schönheit Bronnen quillen.

O. Braun.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte als Ingenieur 1. Klasse beim eidgenössischen Oberbauinspektorat Ingenieur Robert Studer von Lohn und zum Adjunkten des Zolldirektors in Lausanne Jules Laurent von Fey, derzeit Sekretär bei der Zollkreisdirektion in Lausanne. —

Der Bundesrat genehmigte die Botschaft betreffend der Bewilligung der Nachkredite für das Jahr 1926, zweite Folge. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von 5,7 Millionen Franken, wovon 4,17 Millionen Franken auf die Verwaltungsrechnung, 1,6 Millionen Franken auf die Regiebetriebe und Fr. 7000 auf die eidgenössische Münzstätte entfallen. —

Die Konferenz der Fraktionspräsidenten hat das Geschäftsverzeichnis für die am 6. Dezember beginnende Winteression der eidgenössischen Räte wie folgt bereinigt: Nationalrat: Wahlprüfung, Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten, Postdienstgebäude in Zürich, Uebereinkunft betreffend Zollformalitäten, Militärstrafgesetzbuch (Differenzen), Voranschlag des Bundes, Abkommen mit Spanien betreffend die Protektoratszone in Marokko, Ersatzwahl in die Finanzkommission, Beschwerde Rochat, Voranschlag der Bundesbahnen, Voranschlag der Alkoholverwaltung, Nachtragskredite für 1926, zweite Folge, Teuerungszulagen für 1927, neues Verwaltungsgebäude (Landesbibliothek), Einführungskurse für das leichte Maschinengewehr, Begriffsbestimmung der Motionen und Postulate, Maßnahmen gegen die Ueberfremdung, internationale Arbeitskonferenz, Abbau der Russenunterstützung, Tuberkulosegesetz, Alkoholartikel. — Ständerat: Neue Bestellung des Bureaus, neues Verwaltungsgebäude (Landesbibliothek), Einführungskurse für das leichte Maschinengewehr, Voranschlag der Bundesbahnen, Wahl der Geschäftsprüfungskommission und ihres Präsidenten, Motion Waldvogel betreffend Kinderbillette, Postdienstgebäude in Zürich, Stempel- und Couponsabgaben, Voranschlag der Alkoholverwaltung, Teuerungszulagen, Nachtragskredite, II. Folge, Voranschlag des Bundes, Abkommen mit Spanien, Beschwerde Rochat, Herabsetzung der Renten des pensionierten Bundespersonals, Zollzuschläge auf Malz und Gerste. Auf die Tagesordnung der Eröffnungssitzung wurde u. a. auch die Wahl des Nationalratspräsidenten gesetzt. —

Die Finanzdelegation der eidgenössischen Räte bemerkt mit Bezug auf die eidgenössische Staatsrechnung, daß der Gesamtrückschlag pro 1925 noch Fr. 12,139,788 gegenüber Fr. 43,478,122 im Jahre 1924 betrug. Bis 1925 reichten die außerordentlichen Steuereingänge nicht aus, um die eidgenössische Staatsschuld, die durch die Kriegsmobilmachungskosten pro Ende 1924 auf 2,3 Milliarden angewachsen war, zu reduzieren. Ende 1925 konnte aber schon ein Teil dieser Gelder zur effektiven Amortisation in Reserve gestellt werden. Es entstand so eine Verminderung des Schuldenüberschusses gegenüber 1924 um Fr. 8,065,653. Die Herstellung des Budgetgleichgewichtes ist zwar noch nicht erreicht, doch war es möglich, im Jahre 1925 eine neue Anleihe zu vermeiden.

Der Bundesrat hat das Rücktrittsgesuch des Oberstkorpskommandanten Louis Henri Bornand unter Verdankung seiner dem Lande geleisteten Dienste zur Kenntnis genommen und an seine Stelle zum Kommandanten des I. Armeekorps Oberstdivisionär Sarasin, derzeit Kommandant der 2. Division, ernannt. Oberstkorpskommandant Sarasin entstammt einer Genfer Aristokratenfamilie, wurde 1870 geboren und war ursprünglich Kavallerist. Als Oberstleutnant kommandierte er die Kavallerie-Brigade 1. Als Oberst wurde er 1916 Kommandant der 5. Infanteriebrigade und 1920 Kommandant der 4. Division, welches Kommando er aber noch im gleichen Jahre mit dem der 2. Division vertauschte. — Zu seinem Nachfolger wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstdivisionär Oberst Henry Guisan in Pully ernannt, der bisher Kommandant der 5. Infanteriebrigade war. Guisan ist 1874 geboren und Bürger von Avenches, gehörte ursprünglich der Artillerie an, kommandierte aber 1914/15 das Infanterie-Bataillon 24. Von da an war er im Generalstab, bis er 1921 das Kommando der 5. Infanteriebrigade übernahm. —

Die Indexziffer des Verbandes schweizerischer Konsumvereine war am 1. November 155,8. Einen bedeutenderen Aufschlag verzeichnen: Kartoffeln, Erbsen, Schaffleisch und Anthrazit; aufgeschlagen haben ferner noch Eier, Kochbutter, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Petroleum, Zucker und Briketts. Ein Preisabschlag war dagegen nur bei der Milch bemerkbar. —

Mittelholzer startete zu seinem Afrikaflug Sonntag vormittags, kurz nach 11 Uhr, nachdem sich der Start durch diverse Zwischenfälle ohnehin schon um 3 Stunden verzögert hatte. Er gelangte jedoch nur bis zum Gotthard, wo er wegen des dichten Schneetreibens umkehrte und um 12 Uhr 30 wieder in Zürich landete. Der endgültige Abflug wurde auf den nächsten günstigen Tag verschoben. — Am Gotthard ist strenger Winter eingekehrt, am Hospitz und auf der Paßhöhe liegt der Schnee bereits 3 Meter hoch. Es ist dies seit 20 Jahren die größte Schneemenge für diese Jahreszeit. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Die aargauische reformierte Synode hat die Uebernahme des konfessionellen Religionsunterrichtes an den Primarschulen abgelehnt, dagegen beschlossen, die künftigen Lehrer und Lehrinnen durch tüchtige Fachlehrer für den Religionsunterricht vorzubereiten; an den Bezirksschulen könnten die Pfarrer den Religionsunterricht übernehmen. —

Baselstadt. In einem Geschäftshause an der Austraße kam ein Postcheck im Betrage von Fr. 1060, kurz nach dem ihn der Inhaber unterschrieben hatte, abhanden. Als der Diebstahl bemerkt wurde, war der Betrag schon abgehoben worden. — In Basler Schulhäusern, besonders im Steinenschulhaus, wurden im Laufe des Sommers viele Kleidungsstücke gestohlen. Nun gelang es, die Täterinnen zu eruieren, es sind dies drei halbwüchsige aber nicht mehr schulpflichtige Mädchen, die zusammenstahlen, was ihnen in die Finger kam. — An der Riehenerstraße beim Pfaffenloch fand ein Mädchen eine Briefmappe,

in der Fr. 50,000 in Banknoten enthalten waren. Das Mädchen gab den Fund an den rechtmäßigen Eigentümer ab, der ihr sage 4 Franken Finderlohn verabfolgte. — Eine Frau, die abends einen größeren Geldbetrag nach Hause trug, bemerkte, daß sie von einem jungen Burschen verfolgt wurde. Kurz entschlossen drehte sie sich um und hieb mit mit dem Schirm derart auf den Burschen ein, daß er bewußtlos zu Boden sank. — Die Polizei verhaftete einen zirka 30jährigen Mann, der eben damit beschäftigt war, schweizerische Zweifrankenstücke durch ein von ihm erdachtes Verfahren herzustellen. — Im Spitzwald beim Allschwyler Weiher wurde die Leiche eines zirka 50jährigen, gutgekleideten Mannes gefunden. Da die Leiche eine schreckliche Verstümmelung aufwies, und man den Mann am wahrscheinlichen Tage des Mordes mit einer Frau spazieren gehen sah, wird angenommen, daß es sich um einen Lust-Lustmord handle. — Die Basler Mustermesse-Leitung teilt ihre Daten pro 1927 mit: Anmeldefrist bis 15. Januar, Eröffnung der Messe 2. April, Schluß der Messe 12. April. —

Solothurn. Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat einen Entwurf für ein Jagdgesetz, das die Einführung der Revierjagd an Stelle der Patentjagd vorsieht. Jede Einwohnergemeinde würde ein Jagdrevier bilden, das vom Regierungsrat zur öffentlichen Versteigerung, auf die Dauer von acht Jahren, gebracht wird. —

Thurgau. Die Kunstseidenfabrik Berswick in Steckborn kündigte allen ihren 700 Arbeitern auf den 4. Dezember. Bis dorthin soll es sich zeigen, ob der Betrieb weiter geführt werden könne. —

Zürich. Zum Andenken an Pestalozzi beantragt der Stadtrat eine Schulausstellung und verlangt hiefür die Gewährung eines Kredites von Fr. 40,000; weitere Fr. 40,000 für diese Ausstellung übernimmt der Kanton. — Der Gemeinderat von Winterthur hat einen Platz am Brühlkopf, am Saume des Brühlwaldes, zur Verfügung gestellt, wo die Asche des Schriftstellers J. C. Heer, seinem letzten Wunsche gemäß, eine Ruhestätte erhalten wird. — In Affoltern am Albis konnte der Italiener Alois Brescianini festgenommen werden, der vorige Woche aus der Wohnung eines Zimmermeisters in Dietiken 6000 Franken gestohlen hatte. 4200 Franken konnten bei der Geliebten des Diebes gesichert werden. —

Bernerland

† Fräulein Ida Teuscher,
gew. Lehrerin in Thun.

Montag den 15. November verstarb in Thun nach schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren Fräulein Ida Teuscher, gewesene Lehrerin an der Primarschule in Thun. An der Leichenfeier zeichnete ihr Kollege, Herr Lehrer K. Burkhalter in Steffisburg, ihren Lebensgang mit folgenden Worten: Fräulein Ida Teuscher wurde in Thun als zweite Tochter des Obersten Teuscher im Jahre 1858 geboren, durchlief die Schulen der Stadt, bildete sich noch unter der Leitung unseres berühmten J. V. Widmann zur Lehrerin aus, war dann

† Fräulein Ida Teuscher.

einige Jahre in diesem Berufe in Bözingen tätig und kam nachher nach Thun, wo sie sodann das Schulszepter führte bis vor wenigen Jahren, da sie sich in den Ruhestand gebab... Für die Entwicklung des Schulwesens der Stadt und des Kantons hatte sie ein reges Interesse, ebenso für ihre Berufsorganisation, den Bernischen Lehrerverein, in dessen Vorstand sie während einer Amtsperiode tätig war, und für den Lehrerinnenverein. Neben der Schule war sie zu haben für alles, was gemeinnützig und wohltätig war. Wenn man in diesen Werken auf dem Platze Thun Nachschau hält, so stößt man sicher bei allem auf die Tatsache, daß der Name Ida Teuscher mehr oder weniger mit ihnen verbunden ist; ich möchte nur aufmerksam machen auf das Krankenkasse- und Fürsorgewesen, Haushaltungsschule, Frauenarbeitsschule, Kleinkinderschule usw.... Ein warmes und weites Herz für die Not, aber auch viel persönlichen Mut und Rückgrat, um gelegentlich frei und frank ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Diese Eigenschaften machten sie denn auch wie geschaffen, um als Mitglied des Vorstandes im Verein für Kinder- und Frauenschutz mitzuarbeiten. Dieser Vereinsarbeit widmete sie sich mit aller Hingabe und allem Eifer, und man sagt sicher nicht zu viel mit der Behauptung, sie sei mit diesem Verein eng verwachsen gewesen. Viele Jahre bis zu ihrem Hinscheide war sie dessen Vizepräsidentin; ihr Tod ist für den Verein für Kinder- und Frauenschutz ein unendlich schwerer Verlust. Ihr Rücktritt vom Lehramt 1921 war kein Rücktritt von ihrer übrigen Tätigkeit, und bald nahm diese ihre ganze Zeit in Anspruch. Fräulein Teuscher hat, begünstigt von einer ausgezeichneten Gesundheit, im besten Sinne des Wortes gewirkt, solange es Tag war; sie durfte getrost zur ewigen Ruhe eingehen. Ihr Andenken wird in hohen Ehren bleiben.

Der Regierungsrat hat beschlossen, zur Sicherung der Spielsaison 1927/28 des Berner Stadttheaters einen besonderen Beitrag von Fr. 15,000 auszurichten.

Die Bern-Muri-Worb-Bahn und die Worblentalbahn werden auf 1. Januar 1927 zu den Vereinigten Bern-Worb-Bahnen, mit Sitz in Worb, verschmolzen. —

Die Betriebsergebnisse der Bergbahnen im Oktober sind die folgenden: Jungfraubahn: Betriebseinnahmen Fr. 36,000; Betriebsausgaben Fr. 55,000. Von Anfangs Januar bis Ende Oktober: Betriebseinnahmen Fr. 1,190,286, Betriebsausgaben Fr. 662,000. Wengernalpbahn: Betriebseinnahmen im Oktober Fr. 40,500, Betriebsausgaben Fr. 35,000. Betriebseinnahmen von anfangs Januar bis Ende Oktober Fr. 1,219,805, Betriebsausgaben Fr. 552,000. —

Die Lauterbrunnen-Mürren-Bahn hat am 27. November den fahrplanmäßigen Betrieb wieder aufgenommen. Ab 1. Dezember trat eine Ermäßigung in den Gütertransporttaxen in Kraft. —

In Muri fuhr in der Nacht auf den 29. November ein mit drei Personen besetztes Kleinauto gegen eine Umfassungsmauer. Einer der Insassen, Jacques Cousin, Techniker aus Burgdorf, mußte mit einem Schenkelbruch ins Spital verbracht werden, die anderen kamen unverletzt davon. —

Am 25. November fuhr bei der Station Deitzwil ein von Ostermundigen kommendes Auto in die geschlossene Barrierenstange, demolierte den Schlagbaum, die Schlagbaumführung und die elektrische Zuleitung. Der Schaden beträgt Fr. 250. —

Am 26. November überrannte auf ähnliche Weise ein aus Romont kommendes Auto die Barrieren der Sensetalbahn bei Neuenegg, wobei der Automobilist gerade noch vor dem anfahrenden Eisenbahnzug über die Geleise kam. —

In Laupen starb im Alter von 56 Jahren der Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter Carl Iseln. —

In Thörishaus starb der Unternehmer Christian Weibel im Alter von beinahe 82 Jahren. Er ist als Wachtmeister im Schützenbataillon 3 zweimal für die Heimat ins Feld gezogen. Seit 1875 war er im Straßenbau tätig und im ganzen Lande herum als „Straßen-Weibel" bekannt und geachtet. Elf Söhne und Töchter trauern um den Dahingeschiedenen. —

Beim Riedbad in Wahlern kam ein 7jähriger Knabe unter eine fallende Buche und mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Inselspital in Bern gebracht werden. —

In Guggisberg kam der Elektriker A. Remund mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde sofort getötet. —

Am 30. November brach in Spiez in der Lokomotivhalle der Werkstätten der B. L. S. Feuer aus, das an den verschiedenen Oelbehältern reichlich Nah-

rung fand. Ein Uebergreifen des Feuers auf das hölzerne Dach konnte zwar verhindert werden, doch ist der Schaden am Innenbau und an zwei Lokomotiven beträchtlich. —

In Rohrbach wurde Frau Schläfli, Werkführers, begraben. Sie hinterläßt sieben unerwachsene Kinder, wovon das Jüngste erst sechs Wochen alt ist und am Grabe der Mutter getauft wurde.

Die Fluggesellschaft Interlaken, die immer mit Verlust arbeitete, soll nun liquidiert und der große Hangar zum Verkauf ausgeschrieben werden. Der Flugplatz am Thunersee bleibt aber bestehen, so daß dort nach wie vor Flugzeuge landen können. —

Das Kirchlein von Goldswil wird nun durch Umlegen von Bäumen wieder sichtbar gemacht. Früher diente die Kirche den Gemeinden Ringgenberg, Unterseen und Habkern als Gotteshaus. Der Kirchturm stammt aus dem 11. oder 12. Jahrhundert und beherrschte vormals das ganze Bödeli und die untere Brienzerseegegend. Die Chronik berichtet, daß vor Jahrhunderten zwei Glocken der Goldswilerkirche in den nahen Faulensee versenkt wurden, um nicht bei einem Ueberfall gestohlen zu werden. Die Glocken sollen jetzt noch auf dem Grunde des Sees liegen. —

In den Kientaler Alpen konnte der Wildhüter Lengacher dieser Tage drei schöne Gemsen fangen, die in den Basler Tiergarten spediert wurden. —

In Neuveville feierte am 25. November der Senior der praktizierenden Notare des Kantons Bern, Oskar Wyß, sein 50jähriges Dienstjubiläum als Notar und zugleich seinen 75. Geburtstag. Das Bureau übergab er am selben Tage seinem Sohne. —

In Coeuve (Pruntrut) überfuhr ein Delsberger Automobilist einen auf der Straße arbeitenden Taglöhner und tötete ihn. Der Verunglückte soll selbst schuld an dem Unfalle sein. —

† Walther Jordi,
gew. Notar in Bern.

Herr Walther Jordi wurde am 14. November 1899 in Bern als Sohn des bekannten Notars Emil Jordi geboren. Er durchlief die Musterschule auf dem Muristalden und später das Freie Gymnasium, wo er im Jahre 1918 die Maturität absolvierte. Er studierte an der bernischen Hochschule und bestand sein Schlußexamen als Notar im Jahre 1924.

Schon seit seiner Knabenzeit war er Pfadfinder und hat auch später immer der Pfadfinderabteilung „Patria" seine treuen Dienste zur Verfügung gestellt. Als begeisterter, geübter Bergsteiger, als ausgezeichneter Skifahrer, gehörte Walther Jordi dem Akademischen Alpenklub Bern und dem Skiklub Bern an. Bergsteigen und Skifahren waren ihm das Liebste und nirgends war er glücklicher als in seinen Bergen. Viele Freunde sammelten sich um ihn, und stets war der Hilfsbereite und Frohe allen ein guter Kamerad.

Im Februar erlitt er einen kleinen Skiunfall, der ein langes, aber standhaft und tapfer ertragenes Leiden nach sich

† Walther Jordi.

zog. Jedermann glaubte ihn auf dem Wege der Besserung, als sich das Uebel plötzlich komplizierte und die Hoffnung auf Genesung raubte. In der Frühe des 26. Oktober ist Walther Jordi entschlafen. Um ihn trauern seine Angehörigen und ein großer Freundeskreis. Aber das Andenken an sein frohmütiges, sonniges und aufrichtiges Wesen, an seine Gewissenhaftigkeit, an seine große Hilfsbereitschaft wird fortleben. —

Am 1. Dezember übergab Gemeinderat Fritz Raaflaub die städtische Schuldirektion, um die Finanzdirektion zu übernehmen. Unter seiner Amtsführung wurden das Mädchensekundarschulhaus Laubegg, das Knabensekundarschulhaus Weißenstein, das Sekundarschulhaus in Bümpliz und das städtische Gymnasium neu errichtet, die Brunnmatt- und Kirchenfeldturnhalle, der Turnplatz am Langmauerweg und im Altenberg wurden gebaut. Schuldirektor Raaflaub schenkte seine volle Aufmerksamkeit auch der Ernährung und Bekleidung dürftiger Kinder, den Kinderhorten, Krippen und Kindergärten, kurz, er setzte seine ganze Kraft für die Schule ein.

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerrechts an folgende Bewerber: Bistesi Antonio Maria Felice, von Novara (Italien); Huber Wilhelm, von Unteralpfen (Baden); Kalis Albert, von Unterginsbach (Württemberg); Meier Fritz, von Liegnitz (Preußen); Petri Philipp Friedrich, von Schriesheim (Baden); Schürch Otto, von Welschneureut (Baden). —

An der philosophischen Fakultät II der Universität hat Herr E. Weber von Dübendorf die Doktorprüfung bestanden.

Herr Dr. G. Koestler, Liebefeld-Bern, hat den an ihn ergangenen Ruf der Hochschule für Bodenkultur in Wien abgelehnt. —

Am 23. November starb nach längerem Leiden im Alter von 62 Jahren Herr Adolf Diehl-Günther, früherer Chefbuchhalter des Oberkriegskommissariates. Nach der Kriegszeit war er genötigt, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten. Ein Nekrolog mit Bildnis erscheint in einer der nächsten Nummern. —

Im Alter von 73 Jahren starb Herr Heinrich Schalch, alt Gerbermeister, der nach langen Wanderjahren in Amerika in der achtziger Jahren im Mattenhof eine Gerberei gründete, die er zu hohem Ansehen brachte. Als überaus tüchtiger Fachmann war er in Fachkreisen sehr geschätzt. —

Der Meitschimärit brachte diesmal nur wenig mehr Verkehr als irgend ein sonstiger, gewöhnlicher Marktdienstag. Die Tanzanlässe sind gegen frühere Jahre stark zurückgegangen, die Wirtschaften wiesen wenig Betrieb auf und der Nachtlärm war nicht stärker als an gewöhnlichen Tagen. —

Auf Ende Dezember tritt Herr C. W. Tschan vom Betrieb des Hotels zum „Wilden Mann" zurück und wird diesen Herr W. Kammermann aus Thun übernehmen. —

Am 1. Dezember verlegte die Post die Briefkasten und Postwertzeichenautomaten in der Bahnhofhalle an den Pfeiler neben dem Eingang zur Restauration I. und II. Klasse. —

Am 10. November wurde in New York der Arzt und Philantrop Dr. W. A. de Watteville das Opfer eines Unglücksfalles. Er wurde von einem Tramomnibus überfahren und erlitt schwere Verletzungen. Dr. de Watteville stammt aus Bern, ist Hausarzt im Schweizer Altersheim in Mt. Kisko und ist als solcher schon vielen Armen hilfreich zur Seite gestanden. —

Kürzlich wurde ein Wertbriefdiebstahl auf der hiesigen Post konstatiert. Eine Bank hatte eine 15,000 Franken enthaltende Wertsendung aufgegeben, der Empfänger aber fand bei Oeffnung des Plis nur Zeitungspapier. Im Laufe der Untersuchung kamen zwei Postbeamte in Verdacht und wurden verhaftet, doch stellte sich ihre Unschuld bald heraus. Der Diebstahl war schon in der Bank selbst begangen worden, wo ein im 3. Lehrjahr stehender Jüngling die Couverts vertauscht und dem Bankboten ein genau imitiertes Couvert mitgab, während er den Geldbrief zurückhielt. —

Verhaftet wurde ein jüngeres Dienstmädchen, das bei einer Mercerie-Firma in Stellung war und während ihrer Dienstzeit verschiedene Gegenstände im Werte von zusammen über 600 Franken gestohlen hatte. Die Diebsbeute hatte sie an Verwandte, Bekannte und Angehörige abgegeben. —

Der Betriebsüberschuß der Konsumgenossenschaft Bern für das Jahr 1925/26 beträgt Fr. 520,565. Die Mitglieder erhalten eine Rückvergütung von 6,5 Prozent. —

Die Burgergemeinde wählte in der Urnenabstimmung als Vizepräsidenten der Burgergemeinde und des Burger-

rates Herrn Friedrich Hürzeler, Direktor der Gewerbekasse. Als Mitglieder des Kleinen Burgerrates die Herren: Arthur von Bonstetten, Hans Giger, Walter Jäggi, Christian Moser, Oskar Müller, Ludwig Mathys. Als Mitglieder des Großen Burgerrates die Herren Karl Böschenstein, Fritz von Fischer, Albert Gerster, Dr. Gustav König, Lanz-Stauffer, Max Lauterburg-Diedel, Oskar Leibundgut, Friedrich Münger, Robert Pfister, Eduard Rüetschi, Hans Schumacher, Paul Sulzer, Albert von Tavel, Fritz Traffelet, Friedrich von Tscharner, Dr. jur. Otto Wettstein, Franz von Wurstemberger, Dr. Rudolf von Fellenberg und Ernst Hoffmann. Als Rechnungsexaminatoren die Herren Hermann Maron, Ernst Roth und Emanuel Gruber. Als Suppleanten die Herren Rudolf Benteli, Hans Ochsenbein und Hans Jordi. — Nach Genehmigung der Rechnungen des Jahres 1925 und des Voranschlages für 1926 wurde das Bürgerrecht noch folgenden Herren und Frauen zugesichert: Gottfried Robert Büchler von Wolhusen, nebst seiner Ehefrau; Frau Frei, geb. Steiger, aus Möriken; Frau Corthell, geb. Küchler, aus Kappelen. —

Kleine Chronik

Vom Alter der Schokolade.

Noch häufig wird die Schokolade als eine der jüngeren Erfindungen angesehen, was wahrscheinlich auf ihre außerordentlich starke Verbreitung im letzten Jahrhundert, besonders seit Erfindung der Milchschokolade, zurückzuführen ist.

Schon im Jahre 1519 brachte Fernando Cortez die Kunde von einer seit Jahrhunderten in Mexiko bestehenden, ausgebreiteten Kultur des Cacaobaumes nach Europa. Die Mexikaner nannten die Cacaofrucht: Cacavacentli, die Bohnen: Cacahoatl und das hieraus bereitete Getränk Xocolatl (sprich: Tschocolatl), was von der Wurzel cacava oder cacao und atl gleich Wasser, herrühren soll. Aus dieser von den Spaniern angenommenen Bezeichnung ist dann der Name Schokolade entstanden.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts fand die Schokolade ihren Weg auch nach Italien, wohin sie 1600 der Florentiner Antonio Carletti verpflanzte. Unter der Gemahlin Ludwigs XVI., Marie Antoinette von Oesterreich, scheint der Gebrauch der Schokolade in Frankreich allgemein verbreitet gewesen zu sein. Die Meinungen waren darüber zu jener Zeit noch sehr geteilt.

Nach der Schweiz brachten die Schokolade zuerst Franzosen und Italiener, die sie in ihren Ländern mit höchst primitiven Werkzeugen anfertigten, um sie dann auf den verschiedenen Märkten zu vertreiben. Als ein Schweizer — F. L. Cailler in Vevey — einmal zwei Italiener beobachtete, wie sie sich abmühten, Cacao und Zucker mit der Hand zu zerreiben und zu verarbeiten, tauchte in ihm der Gedanke auf, dieses Produkt unter Benutzung von geeigneten Maschinen in größeren Quantitäten und in feinerer Qualität, gleichzeitig aber auch billiger als bisher, herzustellen. Bald darauf setzte er den Gedanken in die Tat um, indem er im Jahre 1819 in Vevey die erste Schokolade auf mechanischem Wege in der Schweiz fabrizierte. Dabei ahnte er wohl kaum, daß diese Industrie eines Tages zu den bedeutendsten der ganzen Schweiz zählen werde. Im Jahre 1898 etablierte sich Cailler in Broc, in dem zur Milcherzeugung von der Natur äußerst begünstigten Gruyère-Gebiete, wo er eine Kommandit-Gesellschaft gründete. Seine Spezialität „Milchschokolade" wurde rasch bekannt und fand in der ganzen Welt eine ungeahnt günstige Aufnahme.

Daß es einem Schweizer vorbehalten blieb, durch die Verbindung der Schokolade mit der Milch ein sehr geschätztes und nahrhaftes Genußmittel zu schaffen, darf insofern nicht verwundern, als die Schweiz von altersher als das bevorzugte Land der Milchproduktion galt. Durch Daniel Peters Erfindung der Milch-Schokolade (die heute ebenfalls in der ganzen Welt unter dem Namen „Gala-Peter" bekannt ist), nahm die Schweizer Schokolade-Industrie einen ungeheuren Aufschwung. Gleichzeitig wurde damit der Schweizer Milchproduktion ein wichtiger Exportweg eröffnet.

Nachdem die Maschinen immer mehr vervollkommnet wurden und die Preise der Rohstoffe zurückgingen, fanden Cacao und Schokolade allmählich auch in den Kreisen der einfachen Bürger als beliebtes Genußmittel allgemeine Verbreitung. Was früher eine Leckerei war oder als solche angesehen wurde, ist heute zu einem notwendigen Genußmittel, zum Gemeingut des Volkes geworden.

Gebt dem Blinden Arbeit!

Wir lesen im Jahresbericht 1925 der Direktion der Blindenanstalt Spiez die folgenden Auslassungen über die Arbeit in den Werkstätten der Anstalt.

Die Kriegsblindenfürsorge hat sich ernsthaft mit der Frage der Reedukation des blinden Mannes beschäftigt, das heißt sie suchte wenn immer möglich dem Kriegsblinden seinen früheren Beruf wieder zugänglich zu machen. Weit mehr als vor dem Krieg sucht man seither auch die Zivilblinden in anderen als den sogenannten typischen Blindenberufen (zu diesen gehören bei uns Bürsten- und Korbmacherei, Sessel- und Mattenflechten) zu betätigen. Wir sind froh, wenn solche Bemühungen Erfolg haben; werden doch dadurch die Blindenwerkstätten (in denen eben nur die vorgenannten Arbeiten verrichtet werden) etwas entlastet. Wie wir oft schon erwähnten, leiden unsere Werkstätten, wie übrigens alle derartigen Betriebe des In- und Auslandes, sehr stark unter der Konkurrenz der Arbeit in Fabriken und in Anstalten für Vollsinnige. Bis es einmal den Behörden möglich ist, die Blindenarbeit wirksam zu schützen, müssen wir unsere privaten Freunde immer wieder um ihre tatkräftige Unterstützung bitten. Diese besteht am wirksamsten in der Zuweisung von Arbeit. Die Blindenarbeit ist gut und preiswert und verdient, bevorzugt zu werden.

Dank besonderen Anstrengungen im Vertrieb der Waren hatten wir ein normales Betriebsjahr. Der Absatz war zeitweise erfreulich. Der Warenverkauf erreichte die Summe von Fr. 176 533.—. An die Blinden sind Arbeitslöhne ausbezahlt worden im Betrage von Fr. 29 158. 15. Auf einen „Geschäftsgewinn" sehen wir es nicht ab. Gute Betriebsergebnisse werden zur Aufbesserung der Arbeitslöhne verwendet, soweit sie nicht in Reserve gestellt werden müssen.

Bei uns wird man so recht des Segens sich bewußt, der in der Arbeit liegt. Fast immer scheint uns das der nachhaltigste Eindruck zu sein, den Besucher bei ihrem Gang durch unsere Werkstätten empfangen: Da arbeitet man gern! — Bei uns muß man das tägliche Brot nicht verdienen; man ist stolz darauf, es tun zu dürfen und zu können. Und alle bis auf einen bringen sie dies restlos fertig! Auch sieht man bei uns den Arbeitgeber nicht als den Ausbeuter an, sondern man nimmt Anteil am ganzen Gang des Geschäftes. Es ist dem guten Geist unter der Arbeiterschaft, den unsere Werkmeister zu wecken und zu erhalten verstanden, sicher in erster Linie zu verdanken, daß unser Werkstattbetrieb auch nicht in einem einzigen Jahr einen Rückschlag erlitten hat. Was seinerzeit für unmöglich gehalten wurde, das ist bei uns durch vierzehn Jahre hindurch als erreichbar erwiesen worden: Daß eine Blindenwerkstatt sich ohne Zuschüsse zu erhalten vermag. Wohl ist von seiten der Anstaltsleitung den Werkstätten die Existenz nach Möglichkeit erleichtert worden, immerhin nur in einer Weise, die deren Gedeihen nicht entscheidend beeinflussen konnte. Dieses möchten wir vielmehr gutschreiben der „Liebe zur Sache", die unsere Werkstatträume erfüllt.

Wenn so der blinde Arbeiter „seinen Mann stellt" dann verdient er es auch, gehalten zu werden wie sein sehender Berufsgenosse. Das ist bei uns Grundsatz. Wohl gilt es auch für unsere erwachsenen blinden Töchter und jungen Männer, sich an die bestehende Hausordnung zu halten, und diese muß dem Umstande Rechnung tragen, daß in unsern Räumen auch Erziehungsbedürftige und sittlich Schwache ein- und ausgehen. Aber in allem übrigen betrachten und behandeln wir den erwachsenen Blinden wie einen gleichwertigen Vollsinnigen und nicht als „Pflegling". Natürlich gelingt auch dem Blinden nicht immer ein „vollkommener Wandel", und dem Außenstehenden mag es oft vorkommen, man sollte „solche Menschen" doch mehr bevormunden. Aber wer nie auf eigenen Füßen stehen muß, lernt eben nie gehen, und wenn wir den Blinden für unsere Welt von Sehenden erziehen sollen, so müssen wir es eben einmal riskieren, ihn hinaustreten zu lassen in diese Welt. Im allgemeinen machen wir mit diesen Prinzipien gute Erfahrungen, und die Blinden sind uns dankbar dafür, daß wir Vertrauen in sie setzen.

Monopolplakate.

Stolz steht der „Weibel", rotbereckt,
Voll Dünkel das Gesicht,
Hält in den Armen Steckenbrot
Und gibt's dem Volke nicht.
Steht da als „Brotvogt" unentwegt
Läßt sich auf gar nichts ein:
Und d'runter steht natürlich groß:
„Fünfter Dezember. Nein!"

Der Säemann durch den Acker geht,
Streut Samen allerwärts,
Blickt hoffnungsvoll zum Himmel auf
Mit bieder-treuem Herz.
Soldaten ziehn vorüber flott,
Ein Wägelchen ist da,
Und d'runter steht natürlich groß:
„Fünfter Dezember, Ja!"

Hoch in der Luft der Brotkorb hängt,
Vom Volke unerreicht,
Der Hände Masse reckt darnach,
Doch er bleibt unerweicht.
Läßt alles, was nach Brot verlangt,
D'runt' betteln, jammern, schrei'n,
Und d'runter steht natürlich groß:
„Fünfter Dezember, Nein!"

Merkwürdig mutet aber an
Und etwas deplaciert,
Daß keines der Plakate zeigt,
Wer's in die Welt lanciert.
Man wirbt und weibelt anonym,
Ganz gleich ob „Ja", ob „Nein",
Und wenn es schief geht, will kein Mensch
Im „Ding" gewesen sein.

Hotta.